Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 96 (2002)

Heft: 10

Artikel: NW-Gespräch von Willy Spieler mit Yvonne Joos, Markus Büker und Urs Häner : "Der Hunger ist noch nicht gestillt" : 20 Jahre Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung

Autor: Spieler, Willy / Joos, Yvonne / Büker, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NW-Gespräch von Willy Spieler mit Yvonne Joos, Markus Büker und Urs Häner

«Der Hunger ist noch nicht gestillt»

20 Jahre Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung

Am 16. November wird die Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung (TheBe) zwanzig Jahre alt. Aus diesem Anlass hat der Redaktor der Neuen Wege drei Mitglieder der TheBe zu einem NW-Gespräch eingeladen: den Theologen und «Werktagschristen» Urs Häner, der von allem Anfang an dabei war und so etwas wie das kollektive Gedächtnis der Bewegung repräsentiert, die Co-Präsidentin Yvonne Joos, die vor einem Jahr ihr Theologiestudium beendet hat und heute auf der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit tätig ist, und den Theologen Markus Büker, der sich mit Yvonne Joos das Co-Präsidium teilt und bei der Bethlehem Mission Immensee als Leiter und Referent Bildungsdienst arbeitet. Die von der Theologie der Befreiung inspirierte TheBe ist durch die Solidaritätsarbeit mit Zentralamerika und mit dem südlichen Afrika «gross» geworden. Heute entfaltet die Bewegung eine besondere Dynamik als Teil der globalisierungskritischen Bewegung. Weitere Informationen erhalten unsere Leserinnen und Leser auf der Internet-Adresse www.thebe.ch oder über die Postadresse: Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung, Postfach 4809, 6002 Luzern, die auch Anmeldungen für die Mitgliedschaft entgegennimmt. Das Gespräch hat am 20. September im Haus der Evang.-ref. Landeskirche am Hirschengraben 50 in Zürich stattgefunden. *Red.*

Politische Fragen gehören zum Kerngeschäft theologischer Arbeit

Willy Spieler: *Zum Beginn unseres Gesprächs möchte ich Euch bitten, Euren biographischen Zugang zur Theologischen Bewegung darzustellen. Urs Häner, Du warst von allem Anfang an dabei und kannst zugleich etwas zur Gründungsgeschichte sagen.*

Urs Häner: Ich komme aus einem Kreis von Theologiestudierenden, die vor gut 20 Jahren an der Fakultät in Luzern der Meinung waren, dass auch politische Fragen wie damals die Bankeninitiative oder die Zivildienstinitiative zum Kerngeschäft theologischer Arbeit gehörten. Aus der gemeinsamen Beschäftigung mit sozialethischen Themen, insbesondere auch mit der *Solidarität in ihrer internationalen Dimension,* ist die Theologische Bewegung entstanden. Ich habe mich in die Tradition der französischen Arbeiterpriester gestellt, ohne selber Priester zu werden. Darum brachte ich die Fragen der *Arbeit* in die Bewegung ein. Ich war denn auch vor mehr als einem Dutzend Jahren an der Gründung der Arbeitsgruppe *«Werktagschristen und -christinnen»* beteiligt. Als Mitglied des Vorstandes war ich jahrelang Teil der koordinierenden Drehscheibe der TheBe.

Yvonne Joos: Ich bin gegen Ende meines Theologiestudiums vor etwa zwei Jahren in Fribourg auf die TheBe aufmerksam geworden. Ich bin der Bewegung beigetreten und schon sehr bald im Vorstand gelandet. Wichtig für mich war die Verbindung von theologischem Denken und Engagement, die Frage auch, inwiefern Theologie in der Gesellschaft wirksam werden kann. Das Engagement bei der TheBe ist bei mir vor allem aus der *Basisgruppe Theologie* und dem *Feministischen Theologinnenforum* in Fribourg hervorgegangen.

WS: *Wenn ich Euch zuhöre, habe ich den Eindruck, die Theologische Bewegung sei vor allem katholisch geprägt.*

Urs Häner: Die TheBe ist zwar an der

katholischen theologischen Fakultät in Luzern entstanden. Sie hat auch immer eine Nähe zum katholischen Raum behalten, z.B. durch die Solidaritätsarbeit mit Zentralamerika. Aber schon sehr bald ist die *ökumenische Horizonterweiterung* dazu gekommen. Gerade im Bereich Solidarität im südlichen Afrika war die evangelische Kirche markanter und stärker vertreten als die katholische. Später hat sich bei einer Mitgliederumfrage gezeigt, dass die beiden Konfessionen ziemlich genau je hälftig bei uns vertreten sind.

Wenn wir drei nicht nur katholisch sind, sondern erst noch eine *theologische Ausbildung* haben, so ist das vielleicht *irreführend*. Die erwähnte Umfrage hat auch ergeben, dass längst nicht alle Mitglieder Theologinnen und Theologen sind. Etwa die Hälfte der Mitglieder hat andere Berufe.

WS: *Markus Büker, wie bist Du zur TheBe gekommen und deren Co-Präsident geworden?*

Markus Büker: Ja, ich teile seit diesem Jahr mit Yvonne das Co-Präsidium. Zuvor haben Eveline Gutzwiller und ich fast drei Jahre als Co-Präsidium zusammengearbeitet. Wir haben 1999 die Nachfolge von Urs angetreten. Ich bin 1991 in die Schweiz gekommen und war Assistent an der theologischen Fakultät der Uni Fribourg. Durch den *«Rundbrief»* der TheBe, der da mal herumlag, bin ich schon sehr bald auf diese Bewegung aufmerksam geworden, die sich ausserhalb der kirchenoffiziellen Strukturen positionierte. Ich erinnere mich an «Rundbriefe» über «500 Jahre Lateinamerika», «Theologiestudium und dann? Auswege aus der Sackgasse» oder «Lerngemeinschaft Weltkirche». 1998, nach dem Ende meiner Assistenzzeit und einem Umzug nach Luzern, wurde ich Mitglied des Vorstands. Ich hatte inzwischen meine Arbeit bei der Bethlehem Mission Immensee in der Innerschweiz aufgenommen.

Meine Wurzeln habe ich in der *Theologie der Befreiung*. Zu Beginn des Studiums habe ich mich vor allem mit der Gottesfrage auseinandergesetzt. Über die Lektüre von Theologen wie *Karl Rahner* und *Johann Baptist Metz* sowie nach einem weiteren Studienjahr in Israel und Palästina ist mir die politische Dimension der Theologie aufgegangen. An einen liebenden Gott zu glauben, schliesst ein, sich hier und jetzt für Gerechtigkeit einzusetzen.

Solidarität steht für die praktische, Befreiung für die visionäre Dimension

WS: *Die Theologische Bewegung hat im Lauf der Zeit den Namen gewechselt. Früher hiess sie Theologische Bewegung für solidarische Entwicklung. Später ist die Befreiung hinzu gekommen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Denn «Solidarität befreit», wie es vor Jahren in einem Motto von Fastenopfer und Brot für alle hiess. Aber gewiss wolltet Ihr damit an die «Theologie der Befreiung» erinnern, die ja von allem Anfang an Euer Denken und Handeln prägte.*

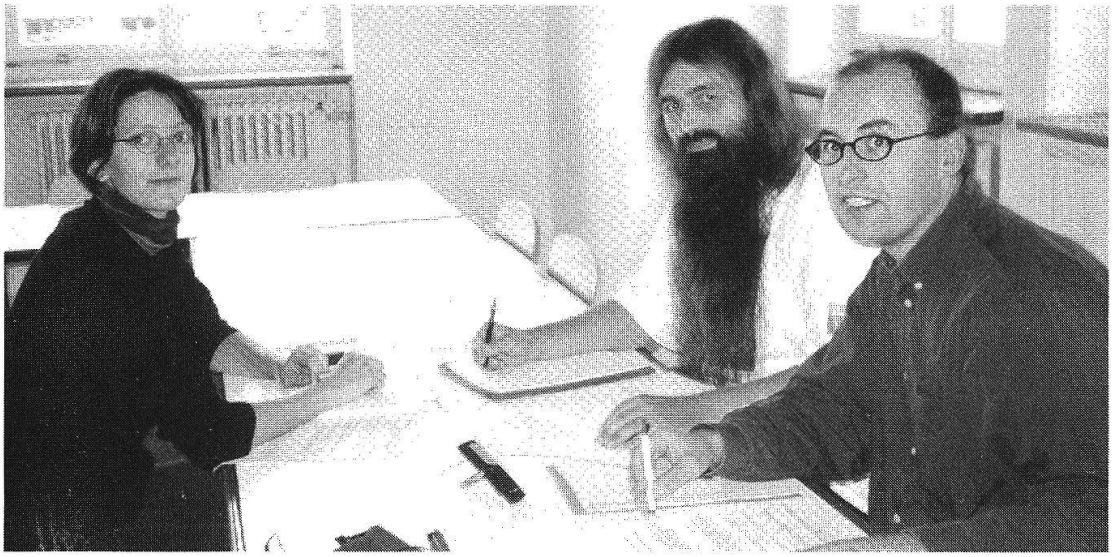
Urs Häner: *«Solidarische Entwicklung»* ging aus einem grossen Symposium hervor, das Themen der internationalen Solidarität aufgegriffen hatte. Es endete mit dem Konsens, dass wir nunmehr in unseren Herkunftsmilieus, Gewerkschaften, Schulen, Kirchen die solidarische Entwicklung einbringen wollten. Das Wort «Entwicklung» aber setzte einen *Standort von oben* voraus, zu dem sich andere erst noch entwickeln sollten. Eine Umfrage unter unseren Mitgliedern zum 10-Jahre-Jubiläum ergab dann den Verzicht auf das Wort «Entwicklung» und die heutige Bezeichnung mit «Solidarität und Befreiung». Solidarität steht für die praktische Dimension, Befreiung für die visionäre Dimension unserer Arbeit.

WS: *Wenn Urs von Gewerkschaften, Schulen und Kirchen spricht, dann stellt sich auch die Frage nach der Vernetzung*

mit der Frauenbewegung. Yvonne Joos, vertrittst Du die feministische Tradition in dieser Bewegung?

Yvonne Joos: In den beiden Jahren, seit ich in der TheBe dabei bin, haben wir uns *nicht explizit feministisch* engagiert. Feminismus und feministische Theologie sollen aber in der TheBe auch schon präsenter gewesen sein. Das Jubiläum, das uns fragen lässt, wonach wir «Hunger» haben, ist für mich eine gute Gelegenheit, feministische Themen wieder vermehrt in die TheBe einzubringen.

Markus Büker: Wenn ich unser Mitgliederverzeichnis anschaue, dann sind darunter viele Feministinnen, die jetzt die *IG Feministischer Theologinnen* prägen oder beim *cfd* arbeiten. Es hat in der TheBe immer wieder Gruppen gegeben, die einmal das Gesicht der Bewegung geprägt haben, dann aber über die Bewegung hinausgewachsen sind. Ein Diskussionszusammenhang, der sich festigt und dann aus der TheBe wieder auswandert, ist wohl auch bei Feminismus und Feministischer Theologie festzustellen.



Yvonne Joos, Urs Häner und Markus Büker (v.l.n.r.) vor dem NW-Gespräch (Bilder: Willy Spieler).

Themen- und terminbezogene Arbeitsgruppen

***WS:** Ein Charakteristikum der TheBe ist, dass sie sich nach themenspezifischen Arbeitsgruppen aufgliedert. Welche Arbeitsgruppen sind gegenwärtig aktiv?*

Urs Häner: Die *«Werktagschristen und -christinnen»* sind weiterhin am «Werken». Unser Thema heisst «Arbeit und Kirche», «Arbeit und Theologie». Wir haben uns z.B. bei den Referenden gegen die Arbeitsgesetzrevision und gegen die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung engagiert. In die Ökumenische Konsultation haben wir den Aspekt der Arbeit, der bezahlten und der unbezahlten, eingebracht.

Daneben müsste ich von Gruppen berichten, die ihren Auftrag in der Zwischenzeit zurückgegeben haben. So z.B. die Gruppe *SOCRI* (Solidaridad Cristiana), die sich solidarisch für Zentralamerika einsetzte, oder die Arbeitsgruppe *KAIROS,* die das Apartheidsystem bekämpfte. Neue Situationen haben neue Organisationsformen hervorgebracht. Die Leute, die in diesen Gruppen aktiv waren, sind zu einem schönen Teil noch heute bei ihrem Thema. So wirken viele KAIROS-Leute auch wieder bei der Kampagne für Entschuldung in Südafrika mit. Im Umfeld von *«Davos»* hat sich jetzt eine neue Arbeitsgruppe gebildet. Die Arbeitsgruppen sind im Gegensatz zu früher vielleicht themenbezogener, jedenfalls terminbezogener. Langjährige Mitgliedschaften in einer stabilen Gruppe sind ja auch gesamtgesellschaftlich seltener geworden.

WS: *Welche weiteren Arbeitsgruppen gab oder gibt es sonst noch?*
Markus Büker: Es gab noch eine Arbeitsgruppe *«Philippinen»*, die zunächst von einer professionelleren Struktur abgelöst wurde, vor zwei Jahren aber ebenfalls an ein Ende gekommen ist. Zu erwähnen wäre vor allem *«KAIROS Europa-Schweiz»*, die 1992 unter dem Einfluss von *Ulrich Duchrow* entstanden ist. Mitglieder dieser Gruppe waren bei den Kirchenversammlungen in Basel und Graz sehr präsent. Es gab eine Arbeitsgruppe zur *Ökumenischen Konsultation.* Eine weitere Arbeitsgruppe macht den *«Rundbrief»*. Der Vorstand ist fast deckungsgleich mit der Arbeitsgruppe, die jetzt das *Jubiläum* vorbereitet.

Yvonne Joos: «Es gibt keinen Frieden, solange Gewalt gegen Frauen geübt wird.»

Das Interesse an feministischer Theologie ist nach wie vor gross

WS: *Wiederum fehlt hier die Arbeitsgruppe «Feministische Theologie». Oder sollte diese in jeder der genannten Arbeitsgruppen präsent sein?*
Yvonne Joos: In Form einer *Lesegruppe* wäre eine AG «Feministische Theologie» sicher interessant. Es ist sicher nicht so, dass die TheBe feministische Anliegen ignoriert, sie sind zur Zeit einfach etwas unter den Tisch gefallen.

WS: *Ist das nicht vielleicht sogar eine Zeiterscheinung? Es heisst ja auch, dass gerade jüngere Frauen Deiner Generation an feministischen Themen kaum mehr interessiert seien.*
Yvonne Joos: Wenn ich von meinen ehemaligen Kommilitoninnen ausgehe, dann gibt es wie überall die zwei Lager der sogenannt *«Progressiven»* und der *«Konservativen»*. Bei den «Progressiven» ist das Interesse an feministischer Theologie nach wie vor gross.

WS: *Und wie stark sind die beiden Lager?*
Yvonne Joos: Die «Progressiven» werden zur Zeit schwächer. Auf der andern Seite werden die *Frauen allgemein selbstbewusster.* Forderungen, für die frau vor 20 oder 10 Jahren noch kämpfen musste, sind in der Zwischenzeit selbstverständlich geworden.

WS: *Der Feminismus wäre folglich ein Opfer seines Erfolgs?*
Yvonne Joos: Statt von Erfolg würde ich eher von Integration sprechen, die auf eine Assimilierung hinausläuft. Dieses *Gender Mainstreaming,* das überall Einzug hält, besteht noch zu sehr aus Rhetorik und schönen Katalogen, die «von oben» verordnet werden, während das, was einst unter Frauenförderung gemeint war, unter den Tisch fällt. Natürlich wollen wir nicht bei der Frauenförderung stehen bleiben, denn die tangiert die Männer und die Machtverhältnisse kaum. Doch solange nicht zumindest die quantitative Gleichstellung Realität ist, braucht es Frauenförderungsmassnahmen. Gleichzeitig – nicht an Stelle von Frauenförderung – kann ernst gemeintes Gender Mainstreaming dazu beitragen, das Bewusstsein von Frauen und Männern sowie die Strukturen und Geschlechterverhältnisse zu verändern.
Urs Häner: In meiner «Männerwahrnehmung» haben wir das feministische Thema gerade auch als Organisation von Männern und Frauen aufgenommen. Ich erinnere mich an eine grosse Tagung, die das etwas abbildete, denn sie stand unter dem Thema «Männer und Frauen gegen Gewalt an Frauen». An der Tagung waren auch Leute dabei, die in der Arbeit mit Knaben engagiert sind. So entstanden Querverbindungen über das feministische Binnenmilieu hinaus. Wir haben eine *Scharnierfunktion für*

feministische Anliegen, aber es gibt daneben auch die IG Feministischer Theologinnen, die wir nicht verdoppeln, gar konkurrenzieren wollen.

Yvonne Joos: Es gibt im Gegensatz zur feministischen Theologie eine theologische Frauenforschung, in der feministische Anliegen verwässert werden oder kaum mehr vorkommen. Es geht uns darum, die *Geschlechterrollen* auch der Männer anzuschauen und nach den Strukturen, den Machtverhältnissen zu fragen. Dabei sind die Männer genauso gefordert wie die Frauen.

Kontinuität in befreiungstheologischer Ausrichtung und Methodik

WS: *Welche Entwicklung hat die Theologische Bewegung seit ihren Anfängen eingeschlagen. Gibt es nur Kontinuität? Oder gibt es auch Brüche? Wie stellt sich die Mitgliederbewegung in der Bewegung dar?*

Markus Büker: Die *Grundlinie der Befreiungstheologie* zieht sich durch die 20 Jahre Theologische Bewegung hindurch. Kontinuität gibt es aber auch in der sozialethischen Auseinandersetzung mit ökonomischen Fragen. Das war schon bei der Solidarität mit Zentralamerika der Fall und ist heute bei der Diskussion über den Neoliberalismus nach wie vor präsent. Es gibt aber auch eine Kontinuität in der Methodik, wie die Arbeit in themenzentrierten Gruppen zeigt. Die TheBe nimmt eine *Scharnierfunktion* wahr, indem sie Themen aus einer *sozialen Bewegung* aufnimmt und versucht, sie in kirchliche Zusammenhänge hinein zu buchstabieren.

Brüche oder – besser gesagt – *Abfolgen* gibt es allenfalls zwischen den Generationen. Es kann sein, dass eine Generation abtritt, die ihre Arbeit in der TheBe als eine wichtige Phase begreift, aber heute thematisch an einem anderen Punkt steht, ohne den ursprünglichen Anliegen untreu geworden zu sein.

Urs Häner: Auch mir fällt zum Stichwort «Kontinuität» mehr ein als zum Stichwort «Bruch». Änderungen gab es insbesondere beim Weggang von prägenden Leuten, die sich aus beruflichen oder familiären Gründen verabschiedeten. Sie sagten: «Tolle Sache, was Ihr da macht, aber für uns liegt es nicht mehr drin...» Die neuste Nummer unseres Rundbriefs steht unter dem Titel *«Dranbleiben»*. In der TheBe haben sich Leute zusammengetan, für die dieses Wort wichtig ist. Sie haben ungeachtet der neoliberalen Turbulenzen der 90er Jahre am Grundwert der Solidarität, auch im internationalen Kontext, festgehalten. Als Weiterentwicklung könnte man benennen, dass wir mit dem *Symposium zu Zentralamerika 1984* gross geworden sind und damit den engeren Rahmen von theologischen Fakultäten gesprengt haben.

WS: *Über dieses Symposium war damals auch in den Neuen Wegen ein bewegender Bericht von Toni Peter zu lesen...*

Urs Häner: ... unserem 1998 verstorbenen Gründungspräsidenten.

Es folgte die KAIROS-Solidarität mit Südafrika. Bei dieser *Trikont-Arbeit* wurde uns aber auch die Notwendigkeit bewusst, den Fokus verstärkt auf *europäische und schweizerische Verhältnisse* zu legen. Wir können nicht immer nur anderen Solidarität predigen, wir müssen im *«Gehirn des Monstrums»* arbeiten, um ein Wort *Che Guevaras* zu gebrauchen, das für *Jean Ziegler* ein Schlüsselwort geworden ist. Das hat uns in den 90er Jahren stärker geprägt als in den 80er Jahren, wo wir mit unseren Herzen und Köpfen in Nicaragua und im südlichen Afrika waren.

1992 haben wir gesagt: «‹500 Jahre Eroberung›, aber auch ‹EU 92› ist eine problematische Geschichte. Was macht dieser Koloss Europa mit der Welt?» Mit den *«Werktagsthemen»* wurden Fragen der schweizerischen Politik aufgegriffen. Wir haben vor 10 Jahren ein Manifest zur Gold- und Geldthematik veröf-

fentlicht. Das war ein Wechsel des Fokus innerhalb von Kontinuitäten.

Markus Büker: Du hast noch nach der *Mitgliederbewegung* gefragt. Wir sind knapp 400. Die Teilnahme an der globalisierungskritischen Bewegung hat uns neue Mitglieder beschert. Es sind vor allem jüngere Leute, die heute beitreten. Aus der Dynamik der Anfangszeit sind aber auch erstaunlich viele ältere Männer und Frauen Mitglieder in der TheBe.

«Betet Ihr gegen die Globalisierung?»

WS: *Heute ist die Theologische Bewegung ein wichtiges Glied der globalisierungskritischen Bewegung in der Schweiz. Wo seht Ihr Euren besonderen Stellenwert als (theologische) Bewegung in der Bewegung?*

Yvonne Joos: Wir sind insofern eine Ergänzung zu bestehenden Gruppierungen wie Attac oder Anti-WTO Bern, als wir völlig *andere Leute ansprechen* können. So kamen wir z.B. in Davos vor bald zwei Jahren mit unseren Flugblättern auch an «Familienfrauen» heran, die in der «Migros» einkaufen gingen. Eine andere Ergänzung besteht darin, dass wir uns explizit *als Christinnen und Christen* engagieren. Damit ist unser Engagement zwar kein anderes, aber vielleicht doch anders motiviert. Als Christinnen und Christen sind wir gefordert, uns einzumischen. Womit wir auch wieder andere Leute ansprechen.

WS: *Wie wird Eure Mitarbeit in der globalisierungskritischen Bewegung selber aufgenommen?*

Yvonne Joos: Es ist ja nicht so, dass wir das Christliche plakativ vor uns hertragen. Wir haben auch nicht den Anspruch, andere zu «bekehren». Es heisst wohl manchmal im «Oltener Bündnis»: «Ja, sogar die Theologinnen und Theologen sind auf unserer Seite.» Wir halten gewissermassen den Kopf dafür hin, dass die Bewegung als *integer* erscheint.

WS: *Diesen Eindruck hast Du, Markus, auch in einem Interview im FACTS hinterlassen, wo Du als einer der «Sanftmütigen» in der globalisierungskritischen Bewegung gelobt worden bist. Dies durchaus in der Meinung, dass Euch die Zukunft gehören könnte. Du sagst anderseits in einem eben erschienenen Buch über «Solidarität und Religion», dass eine auf das «Reich Gottes» setzende Theologie für Solidarität keine religiöse Begründung brauche. Gibt es dazu eine Erfahrung aus Deiner globalisierungskritischen Solidaritätsarbeit?*

Markus Büker: Nach einem Podiumsgespräch mit Vertretern aus anderen globalisierungskritischen Gruppen fragte mich der FACTS-Journalist, was eigentlich ein Theologe da mache. «Betet Ihr gegen die Globalisierung?» So schräg mir die Frage vorkam, er wollte damit sagen: «Ihr seid wie die Wölfe im Schafspelz, weil Ihr vom eigentlich Christlichen nicht sprecht in dieser Sache.» Natürlich verwende ich bei einem solchen Podiumsgespräch keine christliche Rhetorik. Man tut sich in der globalisierungskritischen Bewegung ja zusammen, um bestimmte Themen zu bearbeiten. Dass wir als TheBe unsere Motivation und Orientierung haben, das widerspricht dem solidarischen Bündnis mit anderen nicht. Die *Reichgottes-Perspektive* bleibt, wenn wir die Welt auf Gerechtigkeit hin gestalten wollen.

WS: *Nochmals anders werdet Ihr im kirchlichen Kontext argumentieren.*

Markus Büker: Im Mai 2000 hatten wir in Fribourg eine erste grosse globalisierungskritische Tagung, zu der auch Leute aus der theologischen oder kirchlichen Ecke eingeladen waren. Das war eines der ersten Treffen einer breiten Koalition, die hinterher im *«Oltener Bündnis»* wirksam geworden ist. Aber auch die verschiedenen Kirchenleute haben das gemeinsame Anliegen ihren Institutionen vermittelt. Ich habe es in die Bethlehem Mission Immensee mit-

genommen, *Matthias Hui* hat das in die reformierten Kirchen Bern/Jura gebracht. Caritas hat angefragt, was wir da machten. Auch hier zeigt sich die Scharnierfunktion der TheBe. Dank unserer Unabhängigkeit können wir eigenständige Lösungsansätze entwickeln und diese den verschiedenen christlichen Gruppen und kirchlichen Institutionen vermitteln. Ja, wir haben schon einiges ausgelöst.

Urs Häner: Von Dir, Willy, stammt der Satz: «Ich versuche überall für das Reich Gottes zu arbeiten, warum nicht auch in der Kirche?» Ähnlich hat ein Kollege aus der «Arbeitergeschwister»-Bewegung

immer wieder auf die biblische *Mammon-Kritik* hingewiesen und diese liebend gern auch in kirchlichen Zusammenhängen eingebracht. Er kriegte häufig zu hören: «Du wieder mit Deinem Jesus!» Auch mir ist es wichtig, dass die biblische Tradition ebenbürtig zu anderen befreienden Traditionen eingebracht und praktisch wirksam wird.

«Passt euch dieser Welt nicht an!» oder Vom Einüben einer neuen Logik

WS: *Yvonne Joos, Du sprichst demnächst an einem politischen Abendgottesdienst in Zürich über «Feministische Blicke auf die Weltsicherheitsarchitektur».*

Yvonne Joos: Die cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit wird im nächsten Frühling eine *Konferenz* zu diesem Thema veranstalten. «Sicherheit» war immer schon ein Thema der feministischen Friedensbewegung. Wir wollen Fragen wie *Militarisierung, Gewalt und Männlichkeit* thematisieren, auch im Zusammenhang mit den sog. humanitären Einsätzen. In der TheBe thematisieren wir mehr die ökonomischen Zusammenhänge, die ja auch mit Krieg und Frieden zu tun haben.

WS: *Der Krieg beginnt, bevor er ausbricht, z.B. durch ökonomische Ungerechtigkeit, als Wirtschaftskrieg.*

Yvonne Joos: Oder mit der alltäglichen *Gewalt gegen Frauen.* Diese Gewalt mit der Kriegsgewalt zu verbinden, war stets ein Anliegen friedensbewegter Feministinnen. Es gibt keinen Frieden, solange Gewalt gegen Frauen geübt wird.

Urs Häner: «Wir müssen die biblische Tradition ebenbürtig zu anderen befreienden Traditionen einbringen.»

WS: *Solidarische Entwicklung war für mich vor 20 Jahren gleichbedeutend mit sozialistischer Entwicklung, ist es übrigens noch heute. Gibt es für Euch so etwas wie eine Alternative zum neoliberalen Globalisierungssystem?*

Urs Häner: Es ist nicht die Zeit der vollmundigen Formeln. Ich würde mich nicht scheuen, das *Wort «Sozialismus»* nach wie vor in den Mund zu nehmen. Aber wirkungsgeschichtlich gehört es zu den verbrauchten Wörtern, die erst wieder freigelegt und neu buchstabiert werden müssen. Ich sehe zur Zeit keine sichtbare Alternative zum neoliberalen Globalisierungssystem. Nachdem zu viele Dämme eingerissen wurden, muss man jetzt an verschiedenen Ecken mühsam versuchen, die Flut neu zu bändigen. Insofern ist für mich *«Widerstand»* angesagt. Er gehört

Markus Büker: «Da ist noch etwas Offenes in unserer Geschichte, nach dem wir uns sehnen.»

zusammen mit «Solidarität» und «Befreiung» zur guten Trias unserer Begriffe. «Widerstand» heisst: So, wie es ist, kann es nicht weitergehen und schon gar nicht das «Ende der Geschichte» sein.

Wir wissen zwar noch nicht so genau, wie es weitergeht. Aber wir sehen vielleicht Spurenelemente einer Alternative. Ich engagiere mich z.B. in einem *lokalen Tauschnetz,* wo wir einen geldlosen Kreislauf von Dienstleistungen auf Gegenseitigkeit aufbauen. Damit wird auch schon das Verhältnis zur kapitalistischen Geldwirtschaft thematisiert.

Yvonne Joos: *«Passt euch dieser Welt nicht an!»* Diese Mahnung aus dem Römerbrief (12,2) war Gegenstand unserer Tagung in Fribourg. Sich nicht anpassen, Widerstand leisten, das ist der erste Schritt.

WS: *Ich liebe die Bibelstelle, die eine Alternative aufzeigt zu den Herrschenden, die sich die Völker unterwerfen: «Nicht so soll es unter euch sein, sondern wer unter euch gross sein will, der sei euer Diener...» (Mt. 20,26). Ich finde es schwierig, Widerstand zu leisten ohne die Vision von etwas Neuem. Der «Sozialismus» ist für mich zwar kein konkretes Modell, aber er steht doch für eine Reihe von Grundwerten, die heute nicht verwirklicht werden. Ich halte es nach wie vor für verfehlt, dass dem Kapital die Alleinherrschaft über den Produktionsprozess zukommt. Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie ist für mich nicht endgültig vom Tisch. Und dann ginge es auch um eine Globalisierung der Solidarität mit sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen für den Weltmarkt, auch um eine Kontrolle der Finanzströme durch eine Tobin-Tax usw.*

Markus Büker: Wie kann man die *herrschende Logik überwinden* und eine neue Logik einüben? Urs sucht eine Antwort über das von ihm erwähnte Tauschnetz. Eine andere Möglichkeit sind *alternative Wohnformen.* Auch *«fairer Handel»* ist ein gutes Instrument, um ein neues Bewusstsein zu schaffen.

Die Spannung zwischen Reform und Revolution muss ich durchhalten. In einer Dok-Sendung mit *Bischof Romero* gibt es eine Szene, in der Romero in seinem alten Käfer durch San Salvador fährt. Ihm wird die Frage gestellt: «Was wäre denn Ihre Alternative zur herrschenden Regierung?» Romero antwortet: «Meine Aufgabe ist es nicht, eine neue Regierung zu bilden, sondern vom Evangelium her das Unrecht anzuklagen, das von der gewählten Regierung ausgeht.»

Urs Häner: *Visionen* sind lebenswichtig. *Dorothee Sölle* zitierte das Wort aus dem Ersten Testament: «Ein Volk ohne Vision geht zugrunde.» Auch eine Bewegung wird müde, wenn sie sich nicht ihre Vision bewahrt. Nur können wir unsere Vision nicht so konkret benennen wie z.B. jene Generation, die sich für die Entkolonialisierung oder die Überwindung des Apartheidregimes einsetzte.

Mit dem Weltsozialforum in Porto Alegre können wir sagen: *«Eine andere Welt ist möglich.»* Aber wir wissen noch nicht, wie diese andere Welt aussehen wird.

Yvonne Joos: Es ist schon viel, wenn wir in dieser Welt die *Hoffnung* auf etwas wirklich Anderes *wachhalten* können, auf eine grundlegende Änderung der gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse.

Markus Büker: Der Titel zu unserer Jubiläums-Tagung heisst: *«Der Hunger ist noch nicht gestillt».* Da ist noch etwas Offenes in unserer Geschichte, nach dem wir uns sehnen. Ich spüre dieses Bedürfnis in der TheBe, dass wir uns gemeinsam stärken, indem wir miteinander unsere Visionen teilen bzw. entwickeln, uns in der Verwirklichung unterstützen.

Gewaltfrei gegen «Davos 2003»

WS: *Zur Zeit laufen die Vorbereitungen auf «Davos 2003» auf Hochtouren.*

Auch bei Euch. Es gibt gegenüber dem WEF verschiedene «linke» Positionen. Die einen sprechen von einer «Doppelstrategie», die heisst draussen demonstrieren und drinnen mitdiskutieren. Das «Oltener Bündnis» dagegen fordert die Auflösung des WEF überhaupt. Das hat Peter Niggli in einem NW-Gespräch vom März 2002 als «unüberlegt» abgelehnt, gar «im Widerspruch zu den demokratischen Rechten» gesehen. Noch einmal eine andere Position nimmt Martin Bundi in diesem Heft ein. Er möchte das WEF zu einem Forum für eine neue Weltwirtschafts- und Weltfriedensordnung weiter entwickeln. Wo steht Ihr heute in dieser Auseinandersetzung?

Markus Büker: Das WEF gibt uns Gelegenheit, mit *symbolischen Aktionen* zu zeigen, welche Logik hinter diesem ganzen System steht. Diesen positiven Ansatz haben wir 2001 mit einer Skitour samt anschliessender Pressekonferenz, mit einem Strassentheater und mit Mahnwachen in verschiedenen Schweizer Städten entwickelt. Wir sind damit auf ein grosses Echo gestossen. Nicht zuletzt durch die Interventionen der Polizei, die z.B. das Strassentheater verhaftet hat. «Drinnen» oder «draussen» ist nicht eine Frage der TheBe. Wir sind ohnehin draussen.

Unser Ziel ist nicht, das WEF abzuschaffen, wohl aber seine Legitimation zu unterlaufen. Wir wollen für die *demokratischen Grundrechte* und insbesondere die Demonstrationsfreiheit der Bevölkerung eintreten. Die Meinungsfreiheit darf nicht nur für die 2500 Leute hinter dem Zaun gelten. Darum machen wir auch mit beim Oltner Bündnis.

Yvonne Joos: Natürlich hätten wir nichts dagegen, wenn das *WEF abgeschafft* würde, doch wären damit die Probleme nicht gelöst.

WS: *Das Problem bei diesen Demonstrationen ist die Gewaltfrage. Nach gewaltsamen Ausschreitungen berichten die Medien nur noch über das Chaos, das auf der Strasse angerichtet wurde, statt über das Chaos, das von der Globalisierung ausgeht.*

Markus Büker: Wir stehen für eine friedliche Auseinandersetzung und bringen die Forderung nach Gewaltfreiheit auch offensiv im Oltener Bündnis ein. Das Problem ist, dass immer nur von uns ein *Bekenntnis zur Gewaltfreiheit* verlangt, nicht aber vom WEF oder auch von der Polizei. Im Oltener Bündnis wird darüber diskutiert, ob es wirklich (nur) an uns ist, dieses Bekenntnis vor uns herzutragen.

WS: *Zum Schluss noch eine Frage «in eigener Sache». Die Theologische Bewegung gibt vierteljährlich einen «Rundbrief» heraus, der sich immer mehr zu einer Zeitschrift zu entwickeln scheint. Vieles, was im «Rundbrief» steht, wäre es wert, auch in den Neuen Wegen veröffentlicht zu werden. Seht Ihr eine Möglichkeit vermehrter Zusammenarbeit zwischen Eurer Bewegung und unserer Zeitschrift?*

Urs Häner: Als Mitglied der Redaktionsgruppe des «Rundbriefs» bin ich sehr interessiert an Kooperationen und insbesondere an der Zusammenarbeit mit den Neuen Wegen. Viele Artikel, die in den Neuen Wegen erscheinen, hätten auch wir gern gebracht. Ich beobachte allerdings, dass es eine *dynamische Wechselwirkung* gibt zwischen Bewegung und Organ. Das spricht gegen eine Zusammenlegung der Organe. Aber die eine oder andere gemeinsame Nummer könnte ich mir gut vorstellen.

WS: *Auch die Neuen Wege erneuern sich nur, wenn sie in sozialen Bewegungen verankert sind. In diesem Sinne hoffe ich auf Impulse von der Theologischen Bewegung. Und wenn auch die Neuen Wege der Bewegung den einen oder andern Impuls vermitteln können, freut es mich.* •